

Ganz nur mit dir...

Autor(en): **Küffer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

werde von ihrer Glut. — Frau Mari-
anne ging mit einem langen Kopfschüt-
teln nach Hause.

Die Anhänger Glanzmanns teilten
sich nach seinem Tode in Freund und
Feind. Die einen nahmen sein Ende als
Strafe des Himmels an; die andern aber
glaubten in der wunderbaren Befreiung
seiner Kräfte und in der Seltsamkeit

seines Todes das besondere Zeichen zu
sehen, das sie erwartet hatten. Sie führ-
ten seine Tätigkeit fort, erboten sich, alle
Dächer umsonst mit den Schußstangen zu
versehen, und predigten seine Lehre in
abgeschwächter Form ein ganzes Jahr-
hundert lang. Ihrer Tätigkeit verdankt
die ganze Gegend die auffallende Er-
scheinung der vielen Blitzableiter.

Ganz nur mit dir . . .

Ganz nur mit dir, mein Innerstes,
Möcht' ich verschwütert sein.
Ich fühle, daß ich abgeirrt —
Und leide Pein.

Ach könnt' ich nur zurück!
Doch hab' ich selbst zerstört,
Was mir — o unbewußtes Glück! —
In frommer Unschuld angehört.

Wenn es die bittere Qual
Als Prüfung schwer durchs Leben trägt —
Vielleicht daß doch noch einst das Herz
Am Busen Gottes schlägt!

Georg Küffer, Bern.

Der zerrissene Faden.

Eine kleine Geschichte von Walter Dietiker, Bern.

Es war ein blauschöner Tag. In wun-
derbarer Klarheit strahlte das Gewölbe
des Himmels, so durchsichtig, daß man die
Engel wandeln und ihre weißflaumigen
Flügel perlmuttern schimmern sah. Und
wie ich, ergriffen stehen bleibend, mit der
Hand über den Augen emporschaute ins
kristallene Himmelsgebäude, was nahm
ich wahr? Von Engelshänden sorgsam
gehalten, ging zu jedem Menschen auf
Erden eine goldene Schmur. Das war ein
Glänzen wie von tausend und aber tausend
Sonnenstrahlen. Aber etwa geschah es,
daß ein Faden zerriß: bei Männern in
enger Gasse an einem Wirtshauschild oder
beim Anprall an einen übergroßen
Frauenhut; bei Frauen, wenn sie sich
freischend gegenseitig in die Haare fuhren.
Dann gab es in den Händen des Schutz-
engels einen harten Ruck, so daß das
Himmelskind erschrocken stehen blieb. Mit
hängenden Flügeln und betrübter Miene
sah es dann auf den Fadenrest herab, der
lose und im Winde schwingend vom Him-
mel herabhing. Nur die Himmelsfäden
der Kinder blieben unverfehrt.

Auf meiner Wanderung kam ich auch
vor das Städtchen, wo auf einem kleinen
Hügel die Kirche stand. Und siehe: auch
über ihr hing ein goldener Faden lose
vom Himmel; der Rest war um den Turm
verwickelt, und ein Ende zog der Herr
Pfarrer hinten am Rockragen nach auf
seinem Gang um die Kirche. Studierte der
Herr an einer Predigt? Ach nein, er war
in düstere Gedanken versunken. Ueber die
Schlechtigkeit der Welt sann er nach: wie
leichtsinnig die Jugend sei, die an nichts
denke als an Schäkern und Tanz. Er
ängstigte sich über das Lächeln, das er je
um einen jungfrischen Mädchenmund
hatte huschen sehen, über den Jauchzer,
der einmal der Brust eines braunwangigen
Burschen entfahren war, über gehörte
oder gesehene Aeußerungen irgend einer
Lebensfreude überhaupt, und war sehr be-
trübt über alle Ansichten und Auf-
fassungen des Lebens, die den seinigen
wider sprachen.

So bewegte sich der Gang des Herrn
Pfarrers lebensfremd immer im selben
enggezogenen Kreise um die Kirche, und